

**Podiumsdiskussion
der Kindertherapeuten der NGaT**

Adoleszenz heute: Besondere Lebensumstände und Bewältigungsaufgaben

Gehalten vor der NGaT in Bad Malente am 19.04.2008

1. Referat:

Jutta Pfankuch, Plön

Jugendliche und ihre mediale Umwelt

Haben sich Schilderungen und Einstellungen über Kindheit im Laufe der Jahrhunderte oftmals verändert, so ist die Schilderung der Jugendlichen, die zwischen Kindheit und Erwachsensein stehen, seit der Antike mit gleichen Klagen überliefert. In einem Text von Hans Willenbrock fand ich eine zeitgemäße Beschreibung: *„Neurobiologisch gesehen ähneln Teenager einem vollbesetzten Airbus, der mit vibrierenden Triebwerken über die Startbahn jagt, während im Cockpit noch an Kontrollinstrumenten und Navigationssystem geschraubt wird.“*

Meine Aufgabe hier und heute besteht darin, etwas näher auf den Medieneinfluss dieser Altersgruppe einzugehen.

Die moderne Medizin bescherte uns Einblicke in das sich dynamisch entwickelnde Gehirn pubertierender und adoleszenter Jugendlicher.

Da haben wir es also damit zu tun, dass Heranwachsende zwar das Risiko suchen, jedoch keineswegs damit umgehen können.

Heute bleiben wir den Jugendlichen ein orientierendes Schema schuldig, was frühere Generationen durch Traditionen und die damit verbundenen Initiationsriten und Einschränkungen noch bewältigen konnten.

In der beruflichen Praxis kommt es auch immer wieder zu Grenzen unserer Leistungsfähigkeit. So werden wir heute mit Klagen konfrontiert, die sich innerhalb weniger Jahre als Medienhabusus in den Vordergrund geschoben haben.

Bei gleicher biologischer Voraussetzung findet die Entwicklung Jugendlicher, je nach kultureller Herkunft, unterschiedlich statt. In unserer Gesellschaft durchleben Heranwachsende eine längere Phase des Suchens und Rebellierens. Das kann durch äußerliche Attribute geschehen oder durch Rollenübernahmen, die als Vorstellungen ausgelebt werden.

Hier bedienen die Medien die Jugendlichen meist schon im vorpubertierenden Alter.

Die ganze Dynamik dieser Entwicklungsphase trifft auf Heranwachsende die im ständigen Zweifel an der Schwelle zum Erwachsensein sich erstmals ernsthaft existentielle Frage stellen: „Wer bin ich“, „wo will ich hin“ und „wie kann ich meine Vorstellung, mein Ziel erreichen“? Es ist eine Zeit in der solch ein Mensch klare Ansagen braucht, und sei es auch nur, um sie zu ignorieren.

An der Reaktion der Eltern bzw. erziehenden Personen kann der Jugendliche erst seine eigene Position entwickeln.

Diese Möglichkeit schließen die Medien aus. Primär tragisch sehe ich die Medien an sich nicht. Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Doch anders als bei der heutigen Kinder- und Jugendgeneration hatte es in einer fernseh- und medienfreien Generation primär noch eine unmittelbarere **Entwicklung zur Objektkonstanz** gegeben, die nach meiner Beobachtung heute nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann.

Wenn zu einer sich inzwischen mehr und mehr negativ entwickelnden Beeinflussung durch die Medien fehlende Empathie und sorgende Selbstverständlichkeit sowie Gefühllosigkeit und in der Zeit der Selbstfindungsphase **keine** Auseinandersetzungen der Erziehungs- und Bezugspersonen hinzukommt, bleibt ein **oraler** Hunger oder eine narzißtische **Fehlentwicklung**, und die Gefahr wächst, dass es zu weiterer Sucht- und eben auch zum Medienabusus kommt.

In einer normalen Entwicklung lehrt Erfahrung eine Vorstellung von der Welt aufzubauen. Versuch und Irrtum machen an Erfahrungen reifer, Bewegung regt die Hirnfunktion an.

Wenn schon kleine Kinder gelernt haben, passiv auf kaptativ-oral Befriedigung vor den bildgebenden flimmernden Kasten zu warten, was geschieht dann ?

Deren Welt schaltet persönliche Erfahrung aus, statt dessen erleben sie Erfahrungen, welche dann geprägt werden durch,

- eine rasche Bilderfolge, die keine Zeit zum Nachdenken mehr lässt,
- die weder Geschmack noch Geruch mehr kennen, werden zu Kindern,
- die in der „Punica Oase“ sitzend, mit den Augen passiv durch Wüsten und Eismeere wandern,
- Ruhe und Stille wird für sie unerträglich, womit die Möglichkeit zu schöpferischer Kreativität entfällt.

Das Kind / der Jugendliche erlebt eine Welt, die manipuliert und bar jeder eigenen Erfahrung erlebt wird, deren emotionale Inhalte ihm durch musikalische Untermalung suggestiv vermittelt wurden.

Unserer Menschheits-Geschichte besteht in der Beziehung zu den Objekten.

Sie vermittelte uns im Verlauf unseres Lebens Orientierung und Halt, **auch Desorientierung, Verwirrung und Unsicherheit**, immer dann, wenn unsere Erfahrung geprägt wurde durch Brüche und instabilen Beziehungen oder, wie ich deutlich machen möchte, **Orientierung durch Medien bzw. Propaganda suggeriert wurde**.

Wir wissen aus der Objekttheorie, wie wichtig die Bildung von Objekt Konstanz, Objektbeziehung ist

Bei S. Freud

- steht das **Objekt** in Wechselbeziehung (Korrelativ) zum Trieb,
- Objektbeziehung: beinhaltet Art und Beziehung des Subjektes zu seiner Welt, bildet komplexe Ergebnisse bestimmter Organisationen der Persönlichkeit, deren Erfassen oder Abwehrformen von Objekten. Auch im Hinblick auf Entwicklungsmomenten (oral, anal, oedipal) oder pathologischen Entwicklungen (sadistisch, melancholisch u.s.w.).

Bei Melanie Klein

- haben Objekt, (gute-böse), Wirkung nicht allein auf die zugewandten oder versagenden Eigenschaften, sondern besonders die Projektionen libidinöser und destruktiver Triebe des Subjekts auf die Objekte.

C.G. Jung verwendet diesen Begriff nicht, aber den Ansatz dazu,

- Objektbeziehung sieht er als psychische Beziehung auf der Basis von menschlichen Beziehungen zu Objekten. Gegebenheiten, welche die Aufmerksamkeit anziehen und ein Bedürfnis befriedigen.

Was deutlich wird ist;

Jahrhunderte ging es darum, eine Beziehung zur Welt aufzubauen, die mit den Naturgesetzen im Einklang ist und auf die sich in der Evolution eine sinnvolle Beziehung und Entwicklung aufbaute.

Um sich in der Realität zurecht zu finden, muss man wissen, wie groß ein Objekt, dass es, aus verschiedenen Richtungen betrachtet, unterschiedlich aussieht.

Geruch, Geschmack, Wärme oder Kälte, wird assoziiert, je nachdem, wie sich unsere Erfahrung mit diesem Objekt gestaltet hat.

Kinder und Jugendliche aber, die von orientierenden Erfahrungen wie auch taktilen Empfindungen isoliert aufwachsen z. B. durch Krankheit, Vernachlässigung oder unter bestimmten Kultureinflüssen, sind auf die Erfahrungen anderer angewiesen. **Dies gilt insbesondere für Heranwachsende in der Zeit permanenter Orientierungslosigkeit, wie sie die Pubertät und Adoleszenz prägt.**

Wo es jedoch zu keinen angemessenen zwischenmenschlichen Kontakten kommt, ist in unserer Zeit den **Medien diese Aufgabe zugekommen.**

Diese sind für das Kind und den Jugendlichen einfach und trieborientiert willkürlich einsetzbar.

Wenden wir uns stellvertretend dem Beispiel dem **bildgebenden Medien** wie dem **Fernsehen** zu.

Der Fernseher ist allzeit zugänglich und von bestechend einfacher Logik.

Er ist zum fragwürdigen Vermittler einer Welt geworden, in der das Kind einmal leben soll, sich durchsetzen muss und Werte entwickelt haben sollte.

Die über Jahrmillionen gewachsenen und bewährten Strukturen unserer emotionalen und physikalischen Erfahrungen, werden mit diesem bildgebender Medium jedoch auf den Kopf gestellt.

Kinder im ersten und zweiten Lebensjahr nehmen die Bilder um sich herum zwar schon wahr. - So z.B. auch die des laufenden Fernsehers mit seinen musikalischen, die Emotionen ansprechenden Reizen, sie können auch Handlungen verfolgen, aber Inhalt oder Kontext nicht deuten oder einordnen. Sie befinden sich noch in einer **diskognitiven** Phase.

Mit Beginn der **eukognitiven** Phase der folgenden Entwicklung, wächst erst die Fähigkeit zu verknüpfen und dahingehend auch audiovisuelle Mitteilungen sinngemäß einzuordnen.

Nach **Jay Giedd** vom National Institut of Mental Health, Bethesda USA, findet in den Jahren der Pubertät und Adoleszenz eine Volumenzunahme des Gehirns statt, welches mit der Bildung neuer Verzweigung von Nervenzellen und Bildung neuer Kontaktstellen, den Synapsen, vermutet wird.

Verknüpfungen, die aufgrund neuer Erfahrungen dann wieder, werden sie nicht beansprucht, auch untergehen.

Da jedoch die unterschiedlichen Hirnregionen nicht gleichmäßig reifen, kommt es zu Unterschieden. Die Umbauten für Sprache und räumliche Orientierung beanspruchen dabei über das 20. Lebensjahr hinaus Zeit.

Dieser Hirnbereich (Präfrontalhirn) ist zuständig für Planung, Abwägen von Konsequenzen und Impulsbeherrschung.

Ich denke dieser Zustand wäre mit der diskognitiven Phase von Kleinkindern vergleichbar, was heißt, es bestehen Schwierigkeiten beim Deuten und Einordnen von Inhalten und Kontext bei Heranwachsenden.

Wenn **Vielfernsehen** schon die Fähigkeit des Kindes abbaut, den Inhalt von Sendungen zu verstehen, da es durch die begleitenden Medien emotional über die Maßen angeregt (ausgereizt) wurde und durch die Vielfältigkeit der sich anhäufenden Inhalte zusätzlich zu seinem Verständnisvermögen verwirrt wurde, wie sieht es dann bei Pubertären und Adoleszenten Jugendlichen aus?.

Sind sie **voller Angst, sprachunfähig**, haben sie **Räumlichkeitsempfindungen** ausgebildet, können sie sich **adäquat verbal ausdrücken**, können sie **emotionalen Inhalte verwörtern**, wie ist ihr **Sozialverhalten**?

Was lassen wir zu als verantwortliche Gesellschaft ?

Ist es nicht so, dass wir den Kindern durch die Medien in einer hoch aggressiven Weise eine Zukunft verweigern. Eine Zukunft, die Mut machen sollte, und nicht Angst, Die starke Menschen ins Leben entlassen sollte und nicht autistische Individuen, deren Welt sie manipulierbar und abhängig macht, deren Gehemmtheiten sie zu Übersprungshandlungen veranlasst?

Miguel Benasayag betitelt ein Buch mit: „Die verweigerte Zukunft“ und macht die Welt der Erwachsenen mitverantwortlich in ihrer Technikgläubigkeit für die zunehmende Irritation der Jugendlichen.

Bei einer Sozialisation vor und mit den Medien, entwickeln sich nur zwei Funktionen, das Hören und das Sehen. Dieses wird von Eltern gerne mit Intelligenz verwechselt. Alle notwendigen, auf die Bewältigung des realen Lebens bezogenen Fähigkeiten sind verkümmert und ausgeschaltet. Es gibt keine Fortentwicklung des Individuums mehr. Aber eben auch keine Fragen, die mit einer Antwort etwas anfangen können.

Mit dem übermäßigen und eventuell schon früh eingesetzten Medienkonsum wurden die natürlichen Entwicklungsressourcen abtrainiert.

- Bewegung, ein Notwendigkeit, ein natürliches Bedürfnis, von Reizen ausgelöst, wurde unterdrückt.
- Biologische Funktionen, die als lebenswichtig vererbten Anlagen mit Flucht oder Angriff zu reagieren, sind sinnlos geworden.
 - o bei Angst wird sitzengeblieben statt zu flüchten,
 - o bei Bedrohung erfolgt Starre anstatt Gegenwehr oder Schutz.

Ein durch die Evolution entwickeltes Selbst-Verständnis, von seit Jahrmillionen entwickelten Erfahrungen scheint nun ohne Sinn zu sein.

Alte entwickelte Strategien werden ad absurdum geführt.

Es kommt zum Stau von Flucht und Angst, Mechanismen welche sich in einer Reihe unterdrückter Handlungsimpulse wiederum in der Vorliebe für Videospiele ausbilden. Bereitliegende Möglichkeiten zur Raumabbildung, die zur Orientierung dienen, finden nicht mehr statt.

Starr und unbeweglich sitzt der Mensch gefangen in einer emotional willkürlich angeheizten Atmosphäre unter Dauerbeschuss.

Erfahrungen, taktile Reize, Fluchtmechanismen Raumwahrnehmungen u a m verkümmern zu rudimentären, ungenutzten Anlageresten, deren Anleitung zur sinnvollen Nutzung als lästig abgewehrt werden.

In der Schule hat ein Kind bzw. Jugendlicher mit der Negativerwartung, welche erlernt wurde über die willkürlichen Handlungsunterbrechungen der TV-Sendungen, keine Chance mehr.

Es wurde gelernt, sich gar nicht erst „auf etwas einzustellen“ da die (Bildschirm) -Erfahrung lehrte, diese Information verschwindet sofort wieder, ohne verstanden zu werden.

So überlässt sich das Kind/der Jugendliche im Alltag der gleichen abgeschalteten Passivität die es vor dem Bildschirm erlernt hat.

Ein weiterer Aspekt kann hinzukommen; da in den Medien alles aus unerfindlichen Gründen funktioniert, kommt schnell ein Gefühl von Unfähigkeit und Unzulänglichkeit für den Einzelnen erschwerend hinzu.

In einem Medien geprägten Alltag wird der Bildschirm primär wahrgenommen und verlangt die ganze Aufmerksamkeit, **Interaktionen** im Raum wurden mit der Zeit **ausgeschaltet**, bis dass sie keine Rolle mehr spielen. Es ist von großer Wichtigkeit geworden, dem Treiben auf dem Bildschirm zuzusehen, denn wer sich vom Bild fortbewegt, kommt mit dem Geschehen dort nicht mehr mit.

In diesem Zusammenhang sind einzelne durch Medien falsch vermittelte Aspekte genauer anzusehen;

Wie den

- **Zeitbegriff:**

Das Kleinkind erleben wir noch in zwanghaften Bezügen von Zeit und Bedürfnis. Der Rhythmus seines Tageslaufes vermittelt Vertrauen und Sicherheit. Gewinnt das Kind diese sicheren Strukturen, dann ist es in der Lage angstfrei Schritte in die Welt zu wagen. Was noch wichtiger ist, dass mit zunehmenden Fähigkeiten die Kausalität von Zeit und ihren Abläufen erfasst werden kann und zur erworbene Fähigkeit werden.

Die Medien vermitteln jedoch Zeitabläufe die ohne vorherige Anzeichen vor- und rückwärts laufen, die ohne kausale Zusammenhänge Aufeinanderfolgen präsentieren. Die ihre Bildfolgen raffen und zusammenschneiden, ohne dass daraus für ein noch unerfahrenes Individuum eine erkennbare Logik wird.

Was das Kind oder der Heranwachsende vielleicht schon an anderen Erfahrungen gemacht hat, muss er nun verdrängen, denn schnell schon wechselt auf dem Bildschirm das Geschehen und etwas Neues verlangt die Aufmerksamkeit. Es versteht die Handlung nicht mehr, kann jedoch nicht nachfragen, kann nicht innehalten, findet keine Verknüpfungen zu den schnell wechselnden Inhalten und schon gar nicht mehr zu seinen anders empfundenen Erfahrungen. So ein überfordertes Kind /Jugendlicher schaltet nicht den Apparat ab, sondern schaltet schließlich sich selber innerlich ab.

Die Bildfolgen laufen weiter und dringen unverstanden, unverarbeitbar in es ein, wirken dort weiter und es verzerren sich mit der Zeit Fiktion und Realität.

Verwirrung. Passivität. Entmutigung. Unruhe und Angst sind die Folgen. Fehlwahrnehmungen durch **falsche Verknüpfungen, Diskrepanz zur realen Welt** wie z.B. im Kindergarten, in der Schule, im zwischenmenschlichen Verhalten.

Irritiert und ängstlich steht so ein junger Mensch einer Welt gegenüber, in der er sich keine Chance zugestehen kann.

In der Pubertät zunehmend mit seinen drängenden Fragen und unter seinem hormonellen Entwicklungsdruckes.

- **Die Sprache**

Normalerweise beginnt das Kind mit Sprachmelodien die in Interaktion mit der Mimik der Bezugsperson erworben werden. Was geschieht bei den Kindern die anstatt mit der Mutter, die Teletubbies vor sich haben. Was reizt da noch zum konkreten Spracherwerb?

Was geschieht im Jugendlichen, der in seinem Handy sich Pornofilme als Freizeitaktivität zuführt, als die uneingeschränkte Verfügbarkeit des Anderen ?

Wo entwickeln sich dabei die Bedürfnisse zum menschlichen Sprachaustausch, das Mitteilungsbedürfnis, die Anteilnahme, die Fragestellungen ?

Ist die Kommunikation verkümmert, wird die Sprache als reizlos empfunden. Warum soll sich ein solcher Jugendlicher bemühen gehört und verstanden zu werden. Comics, Musik und Geräuschenuntermalung lassen schon das Kind auf seinen melodischen vorsprachlichen Äußerungen stehen. Wenn es selber keine anderen Erfahrungen macht, wiederholt es, wenn es nicht verstanden wird, die gleichen Laute.

Mitteilungen in jugendlichen Sendungen in den Medien besteht zum großen Teil rudimentär oder nur noch aus Sprechblasentönen und können nicht mehr vermittelnd fungieren. Mangelnde Sprach - Sensibilität. Inneres Erleben von Sprachmelodien sind eindimensional entwickelt worden, Mimik und sprachliche Modulation nur noch grob angelegt.

Ein solcher Mensch wirkt befremdlich, eventuell auch behindert auf uns. Das Leben ist zu einem **eindimensionalen Raum** geworden.

Aus dem Bedürfnis nach Kommunikation im gedanklichem Chaos kommt es aber als Zeichen ungehemmter Kreativität, z. B. auch zu Jugendsprache oder musikalischen Neuschöpfungen.

- **Ein Sicherheits-** - Gefühl kann sich nicht entwickeln

Wenn ein Kind sich in der Familie wahrgenommen fühlt, so sieht es das Zuhause als Posten der Sicherheit, des Schutzes und der Geborgenheit.

In einer Familie, in der den ganzen Tag der Fernseher läuft, auch wenn das Kind nicht hinschaut und vor sich hin spielt, ist es den Geräuschen, der Musik dennoch passiv ausgesetzt (- was es zu eigenen emotionalen Interpretationen nötig).

Gefühle der Sicherheit mit seinem Zuhause kann es nicht mehr verknüpfen. Es lebt wie unter Dauerbeschuss in einem Krieg, nur das dieser Krieg in seinem Zuhause, seiner einzigen Unterkunftsmöglichkeit stattfindet. Es gibt für einen solchen Menschen keine Rückzugsmöglichkeit mehr, dem hundertfachen Morden auszuweichen, noch die so empfangenen Konflikte zu vermeiden.

Ein solcher Mensch erlebt, dass er sich gegen Gefahr nicht schützen kann, dass er immer auf der Hut sein muss, dass immer wieder aus irgendeiner Ecke ohne Vorwarnung eine neue Gefahr auftaucht.

Die Folge ist eine permanente Anspannung. Anspannung, die sich bis in die Freizeitaktivitäten fortsetzt und mit immer stärkeren Reizen überspielt werden muss. In den Jahren der Pubertät und Adoleszenz trifft es auf Heranwachsende die dem Risiko hinterher jagen ohne angemessen einschätzen zu können, auf was sie sich einlassen.

Es geht auch um den

- **Verlust der Intimität:**

Wenn ein Kind permanent allem ausgesetzt ist, was inszeniert über Medien oder das Fernsehen in die Wohnzimmer gelangt, muss es sein natürliches Bedürfnis nach Intimität als falsch und unangemessen verdrängen.

Übergriffigkeiten werden zum Alltagsgeschehen, bis sie selber zur eigenen Lebenseinstellung gehören.

Jugendliche sehen heute regelmäßig in den Schulpausen, in der Freizeit auf ihren Handys Pornofilme, welche Sexualität als verfügbare Ware vermitteln. Erotik, zwischenmenschliche Zuneigung bleibt jedoch fremd und sind über dieses Medium nicht vermittelbar.

Krankheitsbilder, die nach **Millner** dem übermäßigen und unstrukturierten Fernsehkonsum zu zuordnen sind, benennt er mit:

* **ADHS**, soweit das Kind durch das beim Fernsehen dazu verdammt ist, stumm und starr auf ein Bild maximal konzentriert zu bleiben. Alles läuft auf Aufnahme (Input) bis zu dem Punkt des Ausschaltens, dann verkehrt sich das soeben Wahrgenommene auf Reaktion. Alles erscheint beschleunigt und abbruchhaft in Szene gesetzt zu werden, was zuvor still und konzentriert aufgenommen, aber nicht zwangsläufig auch verstanden wurde.

* **Teilleistungsschwächen** wie: Rechenstörung, Schreibstörung, Lesestörung, Sprach- und Sprechstörung, Störung der motorischen Fähigkeiten

- Das Kind/Jugendliche hat vor den Fernseher seine Erfahrungen in einer zweidimensionalen Welt gemacht, es fehlen aber die gravierenden Erfahrungen von Mengenbegriffen und räumlichen Entfernungen und realen Abstrahierungen wie sie z.B. in der Mathematik verlangt werden.
- Das vorgefertigte Fernsehmenü kann zwar ein buchstabengerechtes Lesen entwickeln, aber nicht die Vorstellungswelt, die zur Lese- und Schreibfreude beiträgt und sie zu entwickeln reizt.
- Es gibt keine sinnvolle Beziehung mehr, sich durch Worte anderer Menschen mitzuteilen oder die Sprache als Kommunikation zwischenmenschlicher Beziehung zu entwickeln. - Motorische Reaktionen werden als störend abtrainiert, da sich dadurch eine Entfernung und Unterbrechung des fortlaufenden Bildschirmerslebens ergibt.

* **Angstzustände**, entwickeln sich, wenn Inhalte nicht verstanden werden, nicht nachvollziehbar sind und als unverständene Reste im Kind ruhen ohne die Möglichkeit sie verbal zu erörtern. Die kindliche Angst lässt die Kinder stumm und zurückgezogen, eher gelangweilt und „cool“ wirken, so dass Eltern mit wenig sozialem Kontext dies als angenehm und keineswegs auffällig betrachten.

Mechanismen d. Angstabwehr äußern sich als:

Regression, Depression, Aggression, Psychogene Schmerzzustände, Hyperventilation, Störung des Schlaf - Wachrhythmus, bis hin zum „TV - Kater“

* **Epilepsie**

Kann, muss aber nicht, durch die rhythmische Bildfrequenz zum Auslöser eines epileptischen Anfalls führen Eventuell auch Augentics oder Ähnliches was z.B. durch sogenannte „Mutproben“ ausgelöst wird, unberührt brutale TV-Inhalten ansehen zu können.

* **Halluzinationen und Illusionen**

Können bei sensiblen Kindern durch den übermäßigen Video oder Fernsehkonsum eine Beeinflussung erleben wie sie auch für

* **Essstörungen**

durch das Vortäuschen von idealistischen Vorbildern eine Rolle spielen könnte.

* **Persönlichkeitsstörungen**

und Irritation können bei entsprechend disponierten Jugendlichen durch übermäßigen Medien und TV - Konsum ausgelöst werden.

Prävention in der Praxis.

- Arbeit im und mit dem privater Bereich, Familienarbeit
- Arbeit im und mit dem öffentlicher Bereich.
- Den Jugendlichen aufmerksam machen mit kurzfristigen Zielen, praktische Aktionen z.B. gegen Fremdenhass, Religiösen Fanatismus.

Zum Schluss:

Ein abgeschalteter Fernseher muss doch bei TV-Abusus das Gefühl vermitteln, unlebendig zu sein. Inneres Leben, geistige Lebendigkeit, Symbolisierung, wurde durch den übermäßigen und unverarbeiteten Fernsehkonsum abgestumpft und abgetötet.

Ich denke, eine freie Fläche wird auch nicht mehr als eigenständiges Objekt, als Eigentum eines anderen akzeptiert, sondern als Projektionswand eigener narzißtischer Bedürfnisse distanzlos missbraucht.

Es „muss“ beschmiert werden mit eigenen Namenszeichen, vielfach wiederholt. Mitteilungen die zum großen Teil von anderen gar nicht mehr verstanden werden können.

So, wie das eigene Leben vor den Bildschirm erfahren wurde oder wie das Opfer von Medienmissbrauch nur noch visuelle und verbale Fragmente erlebt ohne Bezug zu konstruktiven Inhalten.

Die **Gewaltinhalte** sind nach meinem Verständnis in erster Linie an emotionale Vernachlässigung gekoppelt, die eigene Erfahrungen ausschließt und das Bedürfnis nach Überprüfung drängend macht. Ich wage dazu den Schluss, dass solche Inhalte zu Lösungen verleiten wie unliebsame Zustände nicht mehr auszuhalten sondern sie gewaltsam und narzißtisch sowie machtorientiert zu lösen und auszuprobieren.

Wenn also alle Erfahrungen aus diesem kleinen Kasten kommen, dann darf es uns nicht verwundern, dass bei jungen Menschen, deren zwischenmenschliche Kontakte rudimentär bleiben, es zu Gewalt als Lösungsversuch kommt.

Wenn pornographische Filme zum Pausenfüller werden, gibt es keine Achtung der Würde des Anderen oder eine beglückende zwischenmenschliche Erotik mehr.

In der Neurologie geht man inzwischen davon aus, dass Sucht dadurch entsteht, dass zur Sucht die Erfahrung führt, dass das Hirn einen Lust-Kick erfährt. Dieser Kick wird dann immer wieder durch das gleiche Mittel gesucht. In unserem Beispiel durch das Fernsehen, das Videospiel, die Medien, die aus fehlenden emotional positiven Kontakten heraus, Surrogate für Lustempfindungen vermitteln.

Es hat sich zunehmend in unserer Gesellschaft bei den so geprägten Jugendlichen eine Realitätsverformung eingestellt.

Kinder und auch noch Jugendliche schaffen sich imaginäre Freunde, wenn sie sich alleingelassen fühlen,

- als Übergangsobjekte,
- als innere Führer.

Freunde aus den Medien, wie Medienfreunde, auf die solch ein Kind zurückgreifen muss, geben ihm keine kreative Lösung an die Hand.

Es sind in einer Rolle gefangene Muster ohne individuelle Einfühlung, sie bieten keine Lösung für individuelle Probleme des Kindes/Jugendlichen. Für das Kind bedeutet dies, dass Gefahr im Verzug ist für seine „Ich-Bildung für sein „Selbst“. Es entwickelt sich in eine Rolle ohne persönliche Prägung.

Denken sie an dieser Stelle an unsere Fälle von „Suchtproblematiken“, dem „ADH - Syndrom“(Aufmerksamkeits-Defizit und Hyperaktivitäts- Syndrom), an die „Anspruch- und „Erwartungshaltungen“ unserer Patienten.